

Grundsätzliche didaktische Erwägungen

Die Schwerpunkte dieses Abschnitts von „Literaturräume online“ sind Lessings Hinwendung zu Shakespeare, das Problem, Emilia Galotti heute zu verstehen; die Frage des Toleranzbegriffs heute; Anhaltspunkte zu einer Diskussion über das Theodizeeproblem

Diese Schwerpunkte wurden aus folgenden Gründen gewählt:

- Lessings Entscheidung für Shakespeare beeinflusst die Entwicklung des deutschen Theaters maßgeblich.
- Emilia Galottis Hingabe des eigenen Lebens kann eher verstanden werden, wenn man den Begriff „Unschuld“ im Kontext des 18. Jh. sieht, und sollte unbedingt diskutiert werden.
- Die in Lessings „Nathan“ zentrale Frage der religiösen Toleranz stellt sich heute vermutlich unter geänderten Bedingungen – dazu Anregungen, eine neue Sicht des Begriffs zu verfolgen.
- Erfahrungsgemäß ist die Theodizeefrage für die Schüler/innen sehr interessant; dazu einige Anhaltspunkte zu „Lösungen“ dieses Problems.

S. 84 *Lösungen* zur Textanalyse ad Begriff „Aufklärung“

Definition der Aufklärung – wiederkehrende Begriffe: Licht, Sonnenschein, Verstand, Erkenntnis, Ende der Unmündigkeit; im Gegensatz dazu Finsternis, Nacht, Luftschlösser.

Gründe für die Schwierigkeit, die Menschen dafür zu gewinnen:

persönliche Eigenschaften: mangelnder Mut, Faulheit, Bequemlichkeit, „Autoritätshörigkeit“

Interesse der „Obrigkeiten“ (Seelsorger) und Autoritäten (Arzt) und der wissentlich Betrügenden und Unwissenheit und „Finsternis“ Ausnützenden (besonders Wieland 8 ff.)

Wieland definiert die Gegner der Aufklärung als solche, die das Dunkel mögen (Reminiszenz an die „Dunkelmännerbriefe“ der Humanisten um Reuchlin?), die bewusst lügen und deren Denken mit der Realität nichts zu tun haben will (Luftschlösser, Schlaraffenland...)

S. 85 *Zusatzangebot*: Mögliche Ergänzung ad Erziehung und Bildung

Projekt: Aufklärung und Schule

Auch wenn Pädagogen wie Pestalozzi, Herbart, Fröbel, Montessori, Freinet, Hentig, Peter Petersen im Unterricht eher selten genannt werden, so beruhen doch manche Unterrichtsprinzipien der heutigen Schule auf ihren Ideen und Forschungen .

Projektvorschlag an die Schüler/innen: Informieren Sie sich, am besten aufgeteilt auf verschiedene Gruppen, über die Arbeit dieser Pädagogen und Pädagoginnen! Mögliche Quellen: Internet und als Taschenbuch vorliegende Monographien.

S. 85 *Zusatzangebot*: Mögliche Ergänzungen ad Staatstheorien

1. Ein Lessing-Text

Aus dem folgenden Text, einem Ausschnitt aus Lessings Dialog „Ernst und Falk“ (1778), könnten Sie herausarbeiten lassen, wie Lessing den Staat definiert, was er von ihm fordert, was er ablehnt. Kritik an fundamentalistischen Gegenwartströmungen, welcher Richtung auch immer, ergibt sich „automatisch“:

FALK: Glaubst du, dass die Menschen für die Staaten erschaffen werden? Oder dass die Staaten für die Menschen sind?

ERNST: Jenes scheinen einige behaupten zu wollen. Dieses aber mag wohl das Wahre sein.

FALK: So denke ich auch. – Die Staaten vereinigen die Menschen, damit durch diese und in dieser Vereinigung jeder einzelne Mensch seinen Teil von Glückseligkeit desto besser und sicherer genießen könne. – Das Totale der einzelnen Glückseligkeiten aller Glieder ist die Glückseligkeit des Staats. Außer dieser gibt es gar keine. Jede andere Glückseligkeit des Staats, bei welcher auch noch so wenig einzelne Glieder leiden, und leiden müssen, ist Bemäntelung der Tyrannei. Anders nichts!

2. Deutsche Aufklärung, französische, englische Aufklärung und Politik

Während die Ideen der Aufklärung in England und Frankreich zu politischen Umstürzen führten (Französische Revolution 1789– 91) wirkte sich die Aufklärung in Deutschland und Österreich viel weniger direkt aus. Die Zersplitterung Deutschlands in eine Unzahl kleiner absolutistischer Staaten erschwerte Kommunikation und Koordination der Ideen. Die wirtschaftliche Rückständigkeit erschwerte die Bildung eines selbstbewussten, auf seine soziale Stellung gegenüber dem Adel stolzen Bürgertums. Revolutionäre Gedanken blieben deshalb von der politischen Realität ausgeschlossen, sie konzentrierten sich auf Philosophie, Literatur, Ästhetik. Die Kritik am Adel war meist moralischer Art, ohne dessen wirtschaftliche oder politische Stellung grundsätzlich zu attackieren. Der Herrscher wurde als erziehbar und verbesserbar angesehen. Auch die Religionskritik der deutschen Aufklärung ist weniger schroff als die atheistische Religionskritik in Frankreich.

S. 89 *Zusatzangebot*: Lessings 17. Brief in extenso zur Verdeutlichung seiner Gegnerschaft zu Gottsched und seiner Vorliebe für Shakespeare (1759)

»Niemand, sagen die Verfasser der Bibliothek, wird leugnen, dass die deutsche Schaubühne einen großen Teil ihrer ersten Verbesserung dem Herrn Professor Gottsched zu danken habe.«

Ich bin dieser Niemand; ich leugne es gerade zu. Es wäre zu wünschen, dass sich Herr Gottsched niemals mit dem Theater vermengt hätte. Seine vermeinten Verbesserungen betreten entweder entbehrliche Kleinigkeiten, oder sind wahre Verschlimmerungen. Als die Neuberin blühte, und so mancher den Beruf fühlte, sich um sie und die Bühne verdient zu machen, sahe es freilich mit unserer dramatischen Poesie sehr elend aus. Man kannte keine Regeln; man bekümmerte sich um keine Muster. Unsre Staats- und Helden-Aktionen waren voller Unsinn, Bombast, Schmutz und Pöbelwitz. Unsre Lustspiele bestanden in Verkleidungen und Zaubereien; und Prügel waren die witzigsten Einfälle derselben. Dieses Verderbnis einzusehen, brauchte man eben nicht der feinste und größte Geist zu sein. Auch war Herr Gottsched nicht der erste, der es einsahe; er war nur der erste, der sich Kräfte genug zutraute, ihm abzuhelfen. Und wie ging er damit zu Werke? Er verstand ein wenig Französisch und fing an zu übersetzen; er ermunterte alles, was reimen und Oui Monsieur verstehen konnte, gleichfalls zu übersetzen; er verfertigte, wie ein Schweizerischer Kunstrichter sagt, mit Kleister und Schere seinen „Cato“ [...], er ließ den Harlekin feierlich vom Theater vertreiben, welches selbst die größte Harlekinade war, die jemals gespielt worden; kurz, er wollte nicht sowohl unser altes Theater verbessern, als der Schöpfer eines ganz neuen sein. Und was für eines neuen? Eines Französierenden; ohne zu untersuchen, ob dieses Französierende Theater der deutschen Denkungsart angemessen sei, oder nicht. Er hätte aus unsern alten dramatischen Stücken, welche er vertrieb, hinlänglich abmerken können, dass wir mehr in den Geschmack der Engländer, als der Franzosen einschlagen; dass wir in unsern Trauerspielen mehr sehen und denken wollen, als uns das furchtsame französische Trauerspiel zu sehen und zu denken gibt; dass das Große, das Schreckliche, das Melancholische, besser auf uns wirkt als das Artige, das Zärtliche, das Verliebte; dass uns die zu große Einfalt mehr ermüde, als die zu große Verwicklung etc. Er hätte also auf dieser Spur bleiben sollen, und sie würde ihn geraden Weges auf das englische Theater geführt haben. [...] Wenn man die Meisterstücke des Shakespeare, mit einigen bescheidenen Veränderungen, unsern Deutschen übersetzt hätte, ich weiß gewiss, es würde von bessern Folgen gewesen sein, als dass man sie mit dem Corneille und Racine so bekannt gemacht hat. [...] Auch nach den Mustern der Alten die Sache zu entscheiden, ist Shakespeare ein weit größerer tragischer Dichter als Corneille; obgleich dieser die Alten sehr wohl, und jener fast gar nicht gekannt hat. Corneille kömmt ihnen in der mechanischen Einrichtung, und Shakespeare in dem Wesentlichen näher. Der Engländer erreicht den Zweck der Tragödie fast immer, so sonderbare und ihm eigene Wege er auch wählet; und der Franzose erreicht ihn fast niemals, ob er gleich die gebahnten Wege der Alten betritt. Nach dem »Ödipus« des Sophokles muss in der Welt kein Stück mehr Gewalt über unsere Leidenschaften haben, als »Othello«, als »König Lear«, als »Hamlet« etc. (...)

Mögliche Aufschlüsselungsfragen: Worin sieht Lessing das einzige, von Lessing sehr eingeschränkt geltenlassende Verdienst? Welches Theater nimmt sich Gottsched zum Vorbild? Weshalb kritisiert Lessing dies heftig? Welche Dramatiker stellt Lessing als negative bzw. positive Beispiele einander gegenüber?

S. 91 Lösungen der Arbeitsaufgaben zur Charakterisierung von Lichtenbergs Aphorismen (Vorschläge mit Mehrfachzuordnung)

Religionskritik: 2, 7, 8

politische Kritik: 5

menschliche Schwächen und Skurrilitäten: 1, 2, 4, 9, 10, 11

Denken und Bildung: 3, 6

Kritik an Vorurteilen: 7 (Vorurteil im Sinne des ungeprüften, naiven Übernehmens von Ideologien, Behauptungen, ohne sie kritisch geprüft zu haben.)

mangelnde Persönlichkeit: 6

S. 91 *Zusatzangebot:* Mögliche Ergänzungen ad Emilia Galotti: Erläuterungstexte; Verfilmung; das Drama auf youtube

Vorschlag 1: Ein Erläuterungstext zum Thema „Unschuld und weibliche Ehre“

Emilias Verteidigung der Unschuld um den Preis des Lebens ist in unserem Kulturkreis und in der heutigen Zeit nicht leicht zu verstehen. Deshalb sollte der Klasse der „Unschuldsbegriff“ des 18. Jahrhunderts erläutert werden.

Für das Bürgertum des 18. Jahrhunderts war weibliche „Unschuld“ nicht nur auf den Begriff der Keuschheit beschränkt, sondern als Charakterzug zur Abgrenzung gegen den „verdorbenen“ Adel wichtig oder zumindest verständlich. Hier ein Text aus dem „Damen-Journal“ Leipzig (1785), das sich an die Frauen des Bürgertums wendet (in Originalschreibung der Quelle).

Es gehört viel zur Unschuld eines Mädchens, und viel von Ihnen wissen ja nicht einmal, worin die eigentliche Unschuld besteht. [...] Auch wird das Wort Unschuld in der That sehr allgemein, und in verschiedenen Fällen gebraucht. Man sagt zum Beispiel, ich bin unschuldig, wenn mein Bewusstseyn mich von einer üblen That freispricht, deren Vermuthung auf mich fiel. Man nennt Kinder unschuldig, die sich oft falscher Ausdrücke bedienen, oder Dummheiten begehn, indem sie noch nicht wissen was schicklich und recht ist. Man nimmt Unschuld oft einzig und allein bloß für das was man Keuschheit nennt, und sagt daher, die Unschuld eines Mädchens sey soviel als ihre Ehre. Dieses letztere ist zwar ein Theil der weiblichen Unschuld, aber es faßt noch nicht alles in sich, was ich unter dem Wort Unschuld verstanden haben will. [...] Die weibliche Unschuld [...] weiß nichts von Betrug oder List, von Schalks= oder Knechts=Gesinnungen, von Verstellung oder Bemäntelung, von Koketterie oder galanten Finessen, sie ist die noch reine unverdorbene Natur, ohne alle Schminke und fremden Putz, der etwas vorstellen soll, was in der That nicht da ist. Sie braucht dieses alles nicht, da ihr angenehmes Wesen, ihr freier und offner Blick, die sanften Bewegungen ihrer Züge des Gesichts, schon genug einnehmen, denn die weibliche Unschuld zieht alle [...] Herzen an sich, und gefällt der ganzen guten Welt [...] Sie müssen sie nicht in dem Gewühl großer Städte an den Höfen der Fürsten, oder in den Häusern der Reichen aufsuchen, sondern Sie müssen sie im stillen Thale, in niedrigen Hütten, in einsamen Büschen, kurz auf dem Lande sag ich müssen Sie sie suchen. Sie hat die Tugend zum Vater und gewöhnlich die Armuth zur Mutter, bisweilen aber auch die Genügsamkeit. [...] In Gesellschaften ist sie ganz das naive Geschöpf, wie die Mutter Natur ihre Kinder an ihrem Busen ausbildet. Sie legt ihre Worte nicht auf die Goldwaage, und mißt ihre Blicke nicht ab, wie sie gegen einen jeden aussehn sollen. Sie ist gegen alle freundlich, gegen alle herablassend, und doch weiß sie jeden Frevler von sich zu entfernen und zurückzuhalten (...). Ihr Putz ist der ungekünstelte von der Welt, keine Reifröcke thürmen sich um ihre Hüften, keine fremde Haare belasten ihren Kopf, keine Absätze machen sie um 2 bis 3 Zoll höher, ein leichtes weisses Gewand mit bloß blauen Bändern umgiebt ihre Grazie, in sanften Locken wallen ihre Haare um ihren Nacken und Busen, und ein sanftes Blümchen der Natur dient ihr statt aller Pariser Bouquetten! [...] Hier, liebenswürdige Mädchen, haben Sie das Bild der reizenden Unschuld, von der ich wünschte, daß Sie sie alle ohne Unterschied

¹ große Blumensträuße

ihre Freundin nennen könnten. Welch eine Menge glücklicher Gatten würde ich um mich her erblicken, wenn alle Mädchen der weiblichen Unschuld nachjagten, und sie zu dem Ziele ihre Wünsche machten.

Mögliche Texterschließung: Ordnen Sie die folgenden Wörter und Begriffe der „Unschuld“ bzw. der „Untugend“ zu: Naivität • natürliche Schönheit • Keuschheit • Anmut • Koketterie • Leben in der Stadt oder an Fürstenhöfen • Schminke • Direktheit im Gespräch • hohe Absätze • französische Sitten als Vorbild • Perücken • Berechnung • macht beliebt • macht die Männer glücklich

Sprechen Sie darüber, wie Sie den Begriff „Unschuld vom Lande“ auffassen!

Vorschlag 2: Eine Verfilmung / Comics und Ausschnitte auf youtube

Der deutsche Regisseur Henrik Pfeifer verfilmte das Drama 2005, von der Presse hoch gelobt. Ein Trailer dazu ist einsehbar unter <http://www.emilia-der-film.de/trailer.htm>.

Der Film ist auch als DVD erhältlich.

Ähnlich wie in Baz Luhrmans Film „Romeo and Juliet“ verwendet Pfeifer Lessings Originaltext und transferiert gleichzeitig das Drama in die Gegenwart.

Auf youtube (Emilia Galotti eingeben) finden Sie mehrere Comic-Versionen und Szenenausschnitte.

S. 94 *Lösungen* zu den Arbeitsaufgaben ad Nathan

Fassen Sie den Ausgangspunkt der Parabel und die Handlung des Vaters bis zu dessen Tod zusammen!

Ausgangspunkt: Der Vater liebt alle drei Söhne gleich, will keinen benachteiligen, lässt zwei „identische“ Ringe anfertigen und gibt jedem Sohn „den“ Ring.

Welche Problematik entsteht zwischen den Söhnen, wie versuchen sie diese zu lösen?

Jeder Sohn meint, den „echten“ Ring zu haben, es gibt Streit und Klagen. Sie ziehen vor den Richter und schwören, den Ring vom Vater bekommen zu haben.

Resümieren Sie den Rat des Richters an die Söhne! An welcher Stelle weist der Richter ausdrücklich daraufhin, dass einzig praktisches Handeln den Wert der Ringe?

Der Richter weist auf die Eigenschaft des Ringes hin, die gleichzeitig der Erweis seiner Echtheit ist: Er macht den Träger „angenehm“ vor Gott und den Menschen. Jeder der drei Söhne soll seinen Ring als echt ansehen und mit seinen Handlungen danach streben, dass der Ring sich als echt erweist.

Bestimmen Sie die Textstelle, die betont, dass Religionen geschichtlich begründet und überliefert sind und auf Traditionen beruhen, die nicht leichtfertig abgelegt werden können!

Es handelt sich um die Zeilen 45 ff.

S. 94 *Zusatzinformation:* Nathan auf youtube

Die Ringparabel als Ausschnitt einer Nathan-Aufführung finden Sie auf youtube (nathan der weise +ringparabel eingeben)

S. 94 *Zusatzinformation:* Zur Aktualisierung von Lessings Toleranzforderung im „Nathan“

Dass Toleranz in der Aufklärung wesentlich den Kampf gegen religiösen „Verfolgungsgeist“ meinte, darauf macht der Band von Karl S. Guthke aufmerksam: „Der Blick in die Fremde. Das Ich und das andere in der Literatur“. Besonders bemerkenswert erscheint der Aufsatz des österreichischen Autors Robert Schindel, der den geistlosen Toleranz-Kitsch kritisiert, zu dem Lessings Parabel degradiert wurde: Schindel sieht den „Nathan-Kitsch“ in unmittelbarem Zusammenhang mit der „Hornhaut“, die Schwitz möglich gemacht hat: „Wir wollen doch alle angenehm sein und gar angenehm gemacht werden, damit wir uns ergehen im Bewusstsein unserer Gutheit, unserer Toleranz. Jeden nach seiner

Fasson glücklich werden lassen, gemütlich dem Treiben der Welt zusehen, durchdrungen von Wohlgeratenheit.“

Schindels trotz der Zeitbedingtheit ihrer Beispiele profunde Auseinandersetzung mit der Verflachung des Begriffs Toleranz ist auch einsehbar und als pdf-Datei downloadbar unter <http://www.schindel.at/downloads/DieRingparabel2003.pdf>.

Eine oft polemische Grenzziehung des Begriffs Toleranz versucht der kritische und nicht unumstrittene französische „Paradeintellektuelle“ Alain Finkielkraut in seinem Buch „Die Niederlage des Denkens“, wo er sich gegen die „Diktatur der Toleranz“ wendet. Besonders lesbar in „interessierten“ Klassen sind die Abschnitte S. 111 ff.). Finkielkraut sieht im neuen Respekt für außereuropäische, im 19. Jahrhundert als „primitiv“ disqualifizierte Kulturen nicht eine echte Anerkennung für andere Völker, sondern hält diese neue „Toleranz“ für eine Brutstätte des vielfältigsten und unkritisierten nationalistischen Chauvinismus.

S. 92 *Zusatzangebot* zur Ergänzung der didaktischen Literatur Lessings

Lessing war ja bekanntlich auch ein produktiver Verfasser von Fabeln, besonders nach den Vorbildern Äsop und Phädrus. Hier ein Beispiel, *das die Klasse zu Ende schreiben könnte*:

Ein Mann hatte einen Bogen, mit dem er sehr weit und sehr sicher schoss [...]. Einst aber, als er ihn aufmerksam betrachtete, sprach er: Ein wenig zu plump bist du doch! [...]. Schade! – Doch dem ist abzuhelpfen, fiel ihm ein. Ich will hingehen und den besten Künstler Bilder in den Bogen schnitzen lassen. – Er ging hin; und der Künstler schnitzte eine ganze Jagd auf den Bogen [...]. Der Mann war voller Freude. „Du verdienst diese Zierde, mein lieber Bogen!“ - [Nun] will er ihn versuchen; er spannt, und der Bogen

Zur Erleichterung der Arbeit könnten Sie der Klasse folgenden Hinweis geben: Die Fabel will zeigen, dass man nichts übertreiben soll!

S. 95 *Lösungen* zu den Aufgaben ad Wielands „Agathon“

Agathons „zeitlose“ Beobachtungen:

Das Zurückbleiben der Menschen hinter ihren in ihnen angelegten Möglichkeiten: Die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse sind überall verbesserbar, jedoch nur durch „Weisheit“ und eben Aufklärung. Religion ist vielfach zum Aberglauben geworden und zum Instrument der Herrschaft. Missbrauch wird auch im Staat in hohem Maß betrieben, aber ohne staatliche Ordnung wäre die Situation noch viel schlimmer.

Agathons Aufforderung:

Aufklärung zur Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse, Beachtung des „Maßes“ im sozialen Gefüge (13 – 20).

Hindernisse für eine bessere Gesellschaft:

Neben dem Mangel an Aufklärung und institutionalisierten Repressionsinstrumenten: Niemand möchte bei der „Verbesserung“ bei sich selbst anfangen (36 ff.).

S. 95 *Zusatzinformation* ad Wielands Romanschaffen

Der gebildete und vernünftige Mensch der Aufklärung erscheint noch vernünftiger und gebildeter durch den Kontrast mit den Dummköpfen. Satirische Romane, welche die Tollheiten der Menschen darstellen, bilden deshalb die zweite Romanform. Auch in diesem Genre ist Wieland federführend. In seinem Roman „Geschichte der Abderiten“ verlegt er die Handlung in die altgriechische Stadt Abdera, die schon in der Antike als ‚Schildbürgerstadt‘ qualifiziert wurde. Wielands Abdera ist eine enge Welt, wie sie der Dichter aus den deutschen Residenzstädten kannte. Wenige Weise nur gibt es in Abdera: den Philosophen Demokrit, den Arzt Hippokrates und den Tragiker Euripides. Höhepunkt der Narrheit ist der „Prozess um des Esels Schatten“. Ein Eseltreiber und der Eselmieter können sich nicht

einigen, ob der Mieter auch für den in der Hitze angenehmen Schatten des Esels zahlen müsse. Der Prozess spaltet die Stadt, um zu einer ‚Lösung‘ zu kommen, wird der Esel zerrissen. Die Stadt geht schließlich zugrunde, die Abderiten zerstreuen sich in alle Welt und sind nun natürlich überall zu finden.

S. 96 ff. *Zusatzangebot*: Didaktische Materialien zur Frage der Theodizee

Die Theodizeefrage ist ein die Schüler/innen häufig sehr interessierendes Thema. Deshalb hier in Kürze eine Zusammenfassung und eine Übersicht über „Lösungsvorschläge“ dieser Frage aus Theologie und Philosophie:

Die Frage der Theodizee ist ein klassisches theologisches Problem für diejenigen Religionen, die von der Existenz eines allmächtigen, allgütigen und allwissenden Gottes ausgehen. Es geht um die Frage, wie die Existenz eines solchen Gottes mit der Existenz des Übels – oder des Bösen – in der Welt vereinbar sein soll. Das Problem wird schon im Alten Testament im Buch Hiob aufgeworfen, ebenso im antiken Griechenland bei Epikur; siehe „Literaturräume“ Kasten S. 96. Das Buch Hiob geht dabei von einem aktiven Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen aus, während Epikur solche göttlichen Eingriffe ausdrücklich verneint. Der Begriff selbst geht auf Gottfried Wilhelm Leibniz zurück (1710: *Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal*).

Antworten auf die Frage der Theodizee sind:

1° Das Übel wird relativiert

Das Übel hat kein eigenständiges Sein, sondern ist nur Mangel an Sein bzw. Mangel am Guten. Daher ist es eigentlich das Übel nicht(s): *malum nihil est.* (z. B. Augustinus, Thomas von Aquin).

2° Das Böse ist Rest einer unvollkommenen Probeschöpfung Gottes (Kabbala).

3° Wir leben in der besten aller möglichen Welten (Leibniz)

Nach Gottfried Wilhelm Leibniz gibt es eine unendliche Anzahl möglicher Welten. Von diesen hat Gott nur eine geschaffen, nämlich die vollkommenste, in der das Übel den kleinsten Raum hat („die beste aller möglichen Welten“). Jede Form des Übels ist letztlich notwendig und erklärbar.

Leibniz unterscheidet drei Arten des Übels:

das *malum metaphysicum*; metaphysisches Übel (das Geschaffene ist notwendig unvollkommen, da es sonst mit Gott identisch wäre),

das *malum physicum*; physisches Übel (Schmerz und Leid sind notwendig, da sie vom Schädlichen abhalten und zum Nützlichen drängen) und

das *malum morale*; moralisches Übel (die zur Abwendung von Gott führende Sünde).

Das Übel hat, biblisch gesehen, einen guten Zweck: Das Erkennen von Gottes heiligen Eigenschaften setzt nach der Auffassung von Leibniz voraus, dass die Geschöpfe, die ihn dafür lieben sollen, auch den Gegensatz zwischen Gut und Böse erlernt haben. Woher aber hätte der Mensch den Gegensatz von Gut und Böse wissen können, wenn negative Umstände („das Böse“) nicht von außen an ihn herangetreten wären? Wie hätte dies ferner anders geschehen können, als durch ein Verbot, irgendetwas zu tun? Und so schuf Gott die Möglichkeit, dass die ersten Menschen von dem „Baum, der klug macht“, essen konnten (1. Mose 3:4), dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

4° Das Übel als Durchgangsstadium der Geschichte

Das Übel ist nur ein notwendiges Durchgangsstadium; es dient der dialektischen Entwicklung der Geschichte (Hegel).

5° Das Übel erscheint nur als Übel

Uns erscheinen Dinge nur als übel, aber wir können nicht objektiv urteilen. Sie sind nicht „objektiv“ übel.

6° Gottes Eigenschaften sind neu zu sehen

Für die Theodizeefrage sind unter den Eigenschaften Gottes die (angenommene) Allgüte, Allmacht,

Unbegreiflichkeit und Allwissenheit relevant. Zum Beispiel wird Gottes Allgüte relativiert. Einige Theologen und Philosophen haben – z. T. mit Hinweis auf biblische Aussagen – die Meinung vertreten, dass Gott in sich komplex und eben nicht nur gut sei. Der ‚liebe‘ Gott wäre eine Verkürzung des biblischen Gottesbildes, wobei man dennoch auf diesen Aspekt Gottes vertrauen soll.

7° Die Theodizee-Frage wird als Anmaßung zurückgewiesen

Einige Theologen erklären, es stehe dem Menschen nicht zu, die Theodizee-Frage zu stellen (Hans Küng). Es sei Anmaßung, über Gott und die Welt urteilend sprechen zu wollen.

8° Die Existenz eines Gottes wird negiert

Die atheistische Schlussfolgerung gewann „natürlich“ Ende des 18. Jahrhunderts an Boden. Als nach dem Erdbeben von Lissabon 1755 die optimistische Leibniz'sche Lösung der Theodizee für viele an Glaubwürdigkeit verlor, war es nur noch ein geringer Schritt, anstatt der Güte Gottes gleich seine Existenz zu verneinen.

S. 97 *Lösungen ad Voltaires Kritik*

Würde die Interpretation kirchlicher Kreise stimmen, dass das Erdbeben von Lissabon eine Strafe Gottes für Sündhaftigkeiten wäre, so wäre es unverständlich, dass unschuldige Kinder zum Opfer geworden sind. Überdies müssten London und Paris, viel weniger „unschuldige Städte“ viele eher von Katastrophen heimgesucht werden (16 ff.)

S. 98 *Lösungen ad Finkielkrauts Forderung an alle Kulturen*

Beachtung der Menschenrechte als notwendige Basis jeder Kultur; Finkielkrauts Beispiele beziehen sich in diesem Zusammenhang vor allem auf die vielen Formen der Unterdrückung der Frau. Allerdings muss der „Fremde“ nicht die Verhaltensweisen der Einheimischen übernehmen; Grundlage des Respekts vor seiner Kultur ist jedoch, dass diese Kultur die Freiheit des Einzelnen und seine Grundrechte beachtet.

Zusatzinformation zur Ergänzung des Gesamtkapitels: Platz für das Heitere und Andeutungen von Gesellschaftskritik – Lyrik und Idyllen

Aus Platzgründen konnte die anakreontische Lyrik ebenso wenig aufgenommen werden wie die Idyllen. Sie finden hier ein kleines ausgearbeitetes Dossier dazu, das Sie bei Zeit und Interesse verwenden können.

Um 1740 werden in Deutschland die Gedichte des antiken griechischen Poeten Anacreon Mode. Seine Themen sind einfach: Freundschaft, Liebe, Geselligkeit in schöner Natur. Inmitten einer von der Vernunft dominierten Zeit präsentierten Gedichte im Stil Anacreons und Idyllen, kleine Prosaszene mit empfindsamen und verliebten Schäfern und Schäferinnen, die einander antike Namen geben, die Harmonie zwischen Mensch und Natur. Die Liebe in der anakreontischen Lyrik ist Spiel, Anlass für gelungene Verse, aber keine ernstzunehmende Verpflichtung.

Unverkennbar ist, dass die Dichtung dabei auch die Aufgabe der Kompensation und des Ausgleichs inmitten einer von der Vernunft dominierten Zeit hat. Den meist bürgerlichen Dichtern, die in oft untergeordneten Stellungen in den von der Obrigkeit kontrollierten Klein- und Residenzstädten lebten, bot sich mit ihrer Dichtung zudem die literarische Flucht in harmonische Beziehungen und glückliches Landleben.

Doch auch zu gesellschaftlicher Kritik konnten die Idyllen manchmal genützt werden. So sieht der damals in ganz Europa begeistert gelesene und von den großen Köpfen der Aufklärung wie Rousseau und Diderot geschätzte Salomon Gessner in seinen „Idyllen“ seine Zeit als Epoche, „wo der Landmann mit saurer Arbeit unterthänig seinem Fürsten und den Städten den Überfluß liefern muß, und Unterdrückung und Armuth ihn ungesittet und schlaue und niederträchtig gemacht haben.“

Ein Beispiel für die anakreontische Lyrik: die Liebe als witziges Spiel

Christoph Friedrich von Hagedorn
Die Küsse (um 1750)

Als sich aus Eigennutz Elisse
Dem muntern Coridon ergab,
Nahm sie für einen ihrer Küsse
Ihm anfangs dreißig Schafe ab.

Am andern Tag erschien die Stunde,
Dass er den Tausch viel besser traf.
Sein Mund gewann von ihrem Munde
Schon dreißig Küsse für ein Schaf.

Der dritte Tag war zu beneiden:
Da gab die milde Schäferin
Um einen neuen Kuss mit Freuden
Ihm alle Schafe wieder hin.

Allein am vierten ging's betrübter,
Indem sie Herd und Hund verließ
Für einen Kuss, den ihr Geliebter
Umsonst an Doris überließ.

Mögliche Texterschließung: Hat Ihrer Ansicht nach in diesem Gedicht Elisse eine partnerschaftliche Rolle gegenüber Coridon oder ist sie eher als naive und schlussendlich hereingelegte Person dargestellt? Entspricht die Rolle Elisses einem modernen Frauenbild?

Zusatzinformation: Ideen für Portfolio, mündliche Matura, vorwissenschaftliche Arbeit

Vorschlag 1: Literarisch-fächerübergreifendes Thema: Das Erdbeben von Lissabon: Chronologie, Folgen, die Geburt der modernen Seismologie und die Resonanz des Bebens in der Literatur: Kleist: „Das Erdbeben in Chili“ (vgl. Literaturräume S. 139 ff.), Voltaire: „Candide“.

Vorschlag 2: Literarisches Thema: Das bürgerliche Trauerspiel – ein Vergleich der Motive und Konflikte, die Frau als Opfer. Textvorschläge Lessing: „Emilia Galotti“, „Miss Sara Sampson“, Schiller: „Kabale und Liebe“, Hebbel: „Maria Magdalena“.

Test-Vorschlag zur Sicherung des Unterrichtsertrages

Fragen

Punkte

Definieren Sie den Begriff „Aufklärung“.	3
Erklären Sie die Wurzeln der Aufklärung: Rationalismus und Empirismus.	4
Welche Rolle spielen Bildung und Erziehung für die Aufklärung?	3
Welche neue Anschauung vom Staat hat die Epoche der Aufklärung?	3
Welche Forderung enthält die „Ringparabel“ in Lessings Nathan?	3
Erläutern Sie die Rolle der Zeitschriften der Epoche.	2
Welche (französischen) Lexika versuchen das Wissen der Zeit zusammenzufassen?	3
Welche neuen Lesegewohnheiten tragen zur Verbreitung der Aufklärungsideen bei?	2

Welcher Autor wird das Vorbild von Lessings Theater?	2
Wer ist der Gegner Lessings in Fragen der Theaterreform?	1
Worin besteht diese Gegnerschaft?	3
Was ist die „Ständeklausel“, wie wird sie begründet?	2
Zu welcher Dramengattung zählt man Lessings „Emilia Galotti“?	2
Notieren Sie in freier Form Ihre Gedanken zum folgenden Aphorismus Lichtenbergs:	
„Nichts kann mehr zu einer Seelenruhe beitragen, als wenn man gar keine Meinung hat.“	4
Fassen Sie die Auseinandersetzung zwischen Leibniz und Voltaire um die Frage „Leben wir in der besten aller möglichen Welten?“ zusammen!	4

Bewertungsvorschlag: 41-38: sehr gut; 37-33: gut; 32-27: befriedigend; 26-21: genügend